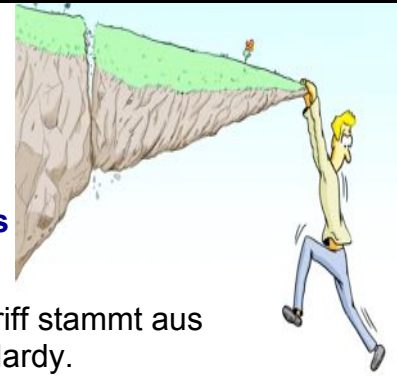


Mit dem Fachausdruck „Cliffhanger“ bezeichnen wir einen offenen Ausgang einer Episode auf ihrem Höhepunkt. Die Handlung wird dann in der nächsten (oder einer noch späteren) Episode fortgesetzt. Damit bindet man die Leserschaft an Fortsetzungsromane oder Zuschauer an Fernsehserien und Seifenopern. Ein Gegensatz dazu ist das Happy End: Da ist alles klar und es herrscht nun endlich Friede, Freude, Eierkuchen.



Cliffhanger bedeutet wörtlich übersetzt **Klippenhänger**. Der Begriff stammt aus einem englischen Zeitungsroman aus dem Jahr 1873 von Thomas Hardy.

In einer Szene von *Blaue Augen* (*A Pair of Blue Eyes*) in den Steilhängen am Bristol Channel kann sich Henry Knight, der angehende Liebhaber einer eher undurchsichtigen, aber blauäugigen Pfarrerstocher, nur noch an einem Büschel Gras festhalten, um nicht in den Tod zu stürzen. Lange muss er da hängen. Bis die neue Ausgabe von *Tinsley's Magazine* erscheint...

Szenen wie diese **Cliffhanger-Szene** binden den Leser an den Fortsetzungsroman, weil die Auflösung der hängenden Spannung erst in der nächsten Ausgabe zu erfahren ist. Diese Methode der Kundenbindung übernahmen dann andere Autoren, vor allem solche der Populärliteratur.

Ein Cliffhanger ist also ein Trick, einen verzworkelten Handlungsfaden bewusst ohne *Dénouement* zum Abschluss zu bringen, **dem Geschehen am Ende eine besondere, oft dramatische Wendung zu geben**, welche die Spannung erhöht, aber ungeklärt stehenbleibt.

Aus der gespannten Erwartung des Fortgangs sollen Leser oder Zuschauer animiert werden, die Fortsetzungsgeschichte zu kaufen oder die nächste Folge wieder einzuschalten. Heute wird **die Strategie des Cliffhangers am Fernsehen oft vor einem Werbeblock** eingesetzt, um die Zuschauer bei der Stange zu halten.

Extreme Überraschungen in der Handlung mit brenzligen Situationen, in denen das Leben eines oder mehrerer der Hauptcharaktere in Gefahr ist, gibt es bei Fernsehserien gerne am Ende einer Staffel, z.B. vor der Sommerpause. **Damit wird es auch möglich, allzu teure Stars nach fehlgeschlagenen Honorarverhandlungen ausscheiden zu lassen**. Solche Erscheinungen bei Staffelabschluss prägten insbesondere die großen Abendsoaps in den 1980er-Jahren, wie „Dallas“ und „Der Denver-Clan“.

Bei Kinofilmen wird als *Dénouement* meist ein **Happy End** eingesetzt, um beim Zuschauer einen **positiven Gesamteindruck des Filmes** zu hinterlassen. Ausnahme bildete der *Experimentalfilm* der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. **Diese sogenannten künstlerischen Filme verzichteten auf das als kitschig empfundene Happy End.**

Im 18. Jahrhundert war das anders gewesen, als Kaiser Joseph II. per Dekret erklärte, dass Stücke im Wiener Burgtheater nicht mehr traurig enden sollten, damit die kaiserlichen Zuschauer keine schlechte Stimmung an den Wiener Hof bringen. Viele Stücke mussten geändert und mit einem *Wiener Schluss* versehen werden, beispielsweise *Romeo und Julia* oder *Hamlet*. Nach dem Tod Josephs II. 1790 wurden seine Theaterreformen obsolet.

Auch **die Anreißer auf der Frontseite einer Tageszeitung** haben eine Cliffhanger-Funktion. Diese kurzen Texte sollen das Interesse wecken für die Beiträge im Innern der Zeitung.

GLOSSAR:

Happy End: „glückliches Ende“, ist ein Scheinanglizismus, im Englischen heißt es nämlich: „a happy ending story“

Dénouement:

Episode:

Experimentalfilme:

animieren:

Honorar:

obsolet:

Soap:

Strategie:

Staffel:

